

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Rentamt zu Tharandt.

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Druckpreis bei Geschäftsabnahme von der Druckerei wöchentlich 1 Pf., monatlich 5 Pf., vierteljährlich 15 Pf., halbjährlich 30 Pf., jährlich 60 Pf., einschließlich Postgebühren. / Bei den bestellten Postbestellungen vierteljährlich 1 Pf., halbjährlich 2 Pf., jährlich 4 Pf. / Die Postgebühren sind in der Preisliste angegeben. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger außerordentlicher Ereignisse der Zeitungs-Verleger, der Lieferanten oder der Druckerei — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Ferner hat der Besteller in den obgenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verbleibt, in bestelltem Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu empfangen, sondern an den Verleger, die Geschäftsstelle oder die Geschäftsstelle. / Korrespondenzen bleiben unberücksichtigt. / Druckort: Wilsdruff, Berlin 1918.

Intentionenpreis 1 Pf. für die gewöhnliche Korrespondenz oder deren Raum. / Lotteripreis 2 Pf., Resten 1 Pf., alles mit. / Lesungsvertrag 3 Pf. und lebenslänglicher Satz mit 30 Pf. / Anzeigen. Bei Wiederholung und Jahresan. / Bei entsprechender Anzahl. / Anzeigen im amtlichen Teil nur von 20 bis 25 die Spalte 60 Pf. bis. / Pf. / Nachverträge und Erweiterungen 20 Pf. / Pf. / Zeitweilige Anzeigen-Aufgabe heißt jedes Anzeigenrecht aus. / Anzeigenannahme bis 11 Uhr vormittags. / Zeitungsgebühr bei Kaufm. 1 Pf. / die Postaufgabe 1 Pf. / Für das Schreiben der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. / Briefe Postverträge. / Aufsatz ohne Anzahl. / Die Anzeigen und Zeitungspreise haben nur bei Zahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit. / Anderes Ziel, gerichtliche Einziehung, gemeinsame Anzeigen durch. / Interessen bedingen die Berechnung des Druck- und Zeitungspreises. / Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Anzeigenfrist Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Übernahme der Anzeigen, falls nicht der Empfänger innerhalb 5 Tagen, vom Rechnungsdatum an, Widerspruch erhebt.

für die Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Forst-

Bezugspreis: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614

Nr. 115

Mittwoch den 21. Mai 1919

78. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Auf Grund der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 (R.V. S. 607, 728) und auf Grund der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (R.V. S. 307) wird folgendes angeordnet:

§ 1. Die öffentliche Versteigerung des künftigen Ertrages von Obstplantagen und die öffentliche Versteigerung von Obst für Obst aller Arten und Sorten verboten.

§ 2. Wird Gemüse oder Obst zu Preisen veräußert, welche die Höchstpreise übersteigen oder den durch Markt- oder Marktpreise gezogenen Preisgrenzen nicht entsprechen oder zu den Einkaufspreisen des Veräußerers außer Verhältnis stehen, so ist die Landesstelle für Gemüse und Obst befugt, das Eigentum an diesem Gemüse oder Obst von dem Besitzer einem Kommunalverband oder einem Großverbraucher zu übertragen. Dasselbe Befugnis steht der Landesstelle für Gemüse und Obst zu, wenn der künftige Ertrag von Gemüse- oder Obstplantagen zu Preisen verkauft wird, die den Höchstpreisen nicht entsprechen oder bei Berücksichtigung des Endergebnisses zu den Marktpreisen oder vorausgesetzlichen Marktpreisen oder zu den Einkaufspreisen des Veräußerers außer Verhältnis stehen.

§ 3. Die Anordnung der Eigentumsübertragung ist an den Besitzer zu richten. Zur Ausführung genügt die Zusendung der Anordnung durch eingeschriebenen Brief. Das Eigentum geht bei abgeerntetem Gemüse oder Obst über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht. Ist das Gemüse oder Obst noch nicht abgeerntet, so tritt der Eigentumsübergang erst mit der Aberntung ein. Der von der Anordnung betroffene Besitzer ist verpflichtet, die anstehenden Früchte bis zur Aberntung pfleglich zu behandeln bzw. die geernteten Früchte bis zum Ablauf einer in der Anordnung zu bestimmenden Zeit pfleglich zu verwahren.

Liegt die Aberntung auf Grund eines Pachtvertrages oder eines sonstigen Vertrages einem Dritten ob, so tritt dieser an die Stelle des Besitzers, dem die Anordnung zugeht. Namentlich bleibt der Dritte verpflichtet, die Aberntung sorgfältig auszuführen.

§ 4. Den Uebernahmepreis stellt die Landesstelle für Gemüse und Obst unter Berücksichtigung der Höchst- oder Markt- oder Marktpreise fest. Hat der Besitzer einer Aufbereitung zur Ueberlassung der Vorräte innerhalb der festgesetzten Frist nicht Folge geleistet, so kann nach freiem Ermessen ein Abzug gemacht werden.

§ 5. Alle Besitzer von Gemüse oder Obst haben der Landesstelle für Gemüse und Obst oder deren Beauftragten, die sich als solche ausweisen, auf Anfordern wahrheitsgemäße Auskunft über die vorhandenen Mengen nach Gewicht, Art und Lagerort zu geben.

Die Beauftragten, die sich als solche ausweisen, sind befugt, sowohl zur Schätzung der Gemüse- und Obstsorten wie auch zur Feststellung, ob und welche Vorräte bei den Besitzern an Gemüse oder Obst vorhanden sind, die betreffenden Grundstücke oder Räume, in denen Gemüse oder Obst vermutet wird, zu betreten und zu besichtigen.

Beide Teile sind berechtigt, bei der Besichtigung von Räumen die Anwesenheit eines Vertreters der Ortspolizeibehörde zu verlangen. Die Ortspolizeibehörden haben dem darauf gerichteten Ersuchen eines Beteiligten zu entsprechen.

§ 6. Wer diesen sowie den von der Landesstelle für Gemüse und Obst in Ausführung dieser Verordnung zu erlassenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird nach Maßgabe des § 17 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. Sept./4. Novbr. 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, sofern nicht nach § 16 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 oder nach § 5 der Bundesratsverordnung über Auskunftspflicht vom 12. Juli 1917 eine höhere Strafe verhängt ist.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft; mit dem gleichen Zeitpunkt wird die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. April 1918 — 612 II B VIII — in Nr. 92 der „Sächsischen Staatszeitung“ vom 22. April 1918 außer Kraft gesetzt.

Dresden, am 14. Mai 1919.

746 V G 1

Wirtschaftsministerium,
Landeslebensmittellamt.

Öffentl. Versteigerung von Heeresgut, Geschosz- u. Munitions-Transportkörbe.

Auf dem Grundstück der Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H. in Dresden, Walterstraße 38, soll am Mittwoch den 21. Mai 1919, 10 Uhr vormittags, ein größerer Posten neuer Geschosz- und Munitions-Transportkörbe aus freigewordenem Heeresgut meistbietend versteigert werden.

Die Körbe bestehen aus Rohrgeflecht, Weide und Ginstern, sind teilweise mit Holzleihen verkleidet und eichen sich als:

Sammelbehälter von Messingutern, z. B. von Papier und Papierabfällen für Kartonnagen- und Zigarettenfabriken, Fabriken künstlicher Blätter und Blumen und ähnliche Vertriebe.

Schutzkästen von empfindlichen Gegenständen, z. B. jungen Bäumen für Gärtnerzeilen, für die Landwirtschaft und das Jagdwesen, von Flaschen für die Backerei usw.

Transportgefäße von Billetts, Armaturenteilen und Kleinteilzeug für Schrauben- und Nietenfabriken, Nähmaschinen und Glasfabriken.

Verpackungs- und Versandbehälter zum Ersatz von Säcken und Kisten.

Besichtigung von Mustern täglich wochentags von vormittags 9 Uhr bis 3 Uhr.

Preisangebote, auch Teilangebote, werden schon im voraus entgegenommen von der Lager-Verwaltung Walterstraße 38.

Vorverkauf findet nicht statt.

Dresden, am 9. Mai 1919.

599 III DM 3

Reichsverwertungsamt, Landesstelle Sachsen.

Öffentliche Versteigerung.

Im Auftrage des Reichsverwertungsamtes, Landesstelle Sachsen, findet am Dienstag und Mittwoch den 20. und 21. Mai vormittags 9 Uhr

im Traindepot XIX (hinter der Trainkaserne) öffentliche Versteigerung der von den Winterversteigerungen übriggebliebenen

etwa 1000 Lastschlitten

statt.

Die Schlitten werden nur an Selbstverbraucher abgegeben, für Mängel im Rechte oder der Sache wird keinerlei Gewähr geleistet. Der Zuschlag erfolgt frei Standort. Lagerung nach Kauf geschieht auf Kosten und Gefahr des Käufers. Zahlung kann in Kreditsanleihe erfolgen, der laufende Zinsfuß ist abzutreten.

Reichsverwertungsamt, Landesstelle Sachsen,
Lagerverwaltung Leipzig.

Ablieferung von Hafer und Gerste.

Der Kommunalverband Meissen Stadt und Land hat die ihm von der Reichsgetreidestelle auferlegte Gesamtablieferungspflicht an Hafer und Gerste bisher bei weitem nicht erfüllen können.

Während die Ablieferung in Brotgetreide im laufenden Jahre befriedigend gewesen ist, hat die Ablieferung von Gerste und insbesondere Hafer sehr zu wünschen übrig gelassen. Dies mag zum Teil mit auf das gegenüber der Schätzung ungünstige Durchschnittsergebnis und auf die seit November v. J. gestiegene Zahl der gehaltenen Pferde zurückzuführen werden, jedoch findet die ungenügende Ablieferung allein darin nicht ihren Grund.

Die Reichsgetreidestelle drängt nunmehr auf sofortige Ablieferung der restlichen Mengen Hafer und Gerste. Sie benötigt diese dringend zur Herstellung von Nährmitteln für die versorgungsberechtigte Bevölkerung, auch sind noch größere Mengen Hafer zur Versorgung der Pferde und Industriebezügen erforderlich.

Die Landwirte des Bezirkes werden daher aufgefordert, sämtliche überschüssigen Hafer- und Gerstemengen, insbesondere auch die unverbrauchten Saatgutspitzen möglichst sofort, spätestens aber

bis zum 28. dieses Monats

an einen für den hiesigen Bezirk zugelassenen Getreideaufkäufer abzuliefern.

Falls der Kommunalverband sein Ablieferungssoll nicht wenigstens annähernd erfüllt, dürfte mit weitgehenden Zwangsmaßnahmen der Reichsgetreidestelle und Requisitionen zu rechnen sein. Es liegt daher im eigenen Interesse eines jeden Landwirts, daß er sich hinsichtlich seines Futterbedarfs aufs äußerste einschränkt und alle entbehrlichen Hafer- und Gerstemengen abliefern.

Meissen, am 19. Mai 1919.

Nr. 665 a W

Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

Reichsreisebrotmarken.

Die jetzt zur Ausgabe gelangenden Reichsreisebrotmarken werden durch neue ersetzt. Künftig werden auch nur Marken über 50 Gramm ausgegeben. Die neuen Marken haben eine gelbe Farbe mit schwarzem und grünem Aufdruck und sind mit einem durchlaufenden Wasserzeichen sowie roten und blauen Fasern versehen.

Die bisher ausgegebenen Reisebrotmarken dürfen

nur noch bis zum 30. Juni 1919

verwendet und entgegengenommen werden. Eine Weiterverwendung über diesen Zeitpunkt hinaus ist verboten. Denjenigen Bäckern usw., die nach der Markenabgabe vom 1. Juli 1919 etwa noch alte Reisebrotmarken mit abliefern, werden die entsprechenden Mehlmengen nicht gutgeschrieben.

Dem Verbraucher dürfen bis zum 30. Juni 1919 von den Bestandsgemeinden und der Amtshauptmannschaft die bisherigen Marken in neue umgetauscht werden. Bäcker usw. dürfen keinen Umtausch vornehmen.

Im übrigen behält die Bekanntmachung vom 16. Februar 1918, Reichsreisebrotmarken betr., Gültigkeit.

Zuwiderhandlungen werden nach den Bestimmungen der Reichsgetreideordnung vom 29. Mai 1918 bestraft.

Meissen, am 15. Mai 1919.

Nr. 728 II. E.

Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

Kleine Inserate haben im Wilsdruffer Tageblatt besten Erfolg.

Neue deutsche Noten.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Nachdrücklich wird ein Entschloßenes bekannt, worin dieser zum Heilertum aufzudecken.
- * Graf Brockdorff-Rongau hat eine Reihe weiterer Noten an die Entente gerichtet, darunter auch eine über das Saargebiet.
- * Nach dem Friedensvertrag für die Türkei wird diese fast reiflos aufgeteilt.
- * Im besetzten Gebiet sind alle Zentrumsversammlungen verboten worden.
- * Die Polen haben den Barmark gegen die Ukraine angetreten.
- * In Frankreich kennt man auch jetzt noch nicht den Inhalt des Friedensvertrages.
- * Die Engländer haben die Gründung einer Handelskammer in Köln beschlossen.
- * Eines der drei in Amerika zum Europa-Fluge aufgestellten Flugzeuge ist auf den Azoren gelandet und von dort nach Lissabon weitergefahren.

Leben und Sterben.

Das Nachtgefühl der Herren in Paris hat sich nach gerade bis zum Allmächtdünkel gesteigert. Sie fühlen sich als die Herren über Leben und Tod ganzer Völker. Ein Federzug von ihnen, und was Jahrhunderte aufgebaut haben, soll in Staub und Asche zerfallen. Wogegen Nationen, die durch Jahrzehnte immer nur den einen Nachweis geführt haben, daß sie nicht imstande sind, sich selbst zu regieren, jetzt, von Entente Gnaden, sogar dazu berufen sein sollen, über Millionen fremder Volksgenossen das Szepter zu schwingen. Die alten Griechen sprachen in solchen Fällen von Hybris, von Übermut, der den Born der Götter herausfordert und von ihnen durch ein furchtbares Strafgericht heimgeleitet werde. Was jetzt alles von den Pariser Staatsmännern verbrochen wird, das wird von des Schicksals Mächten schwerlich gutgehen werden.

Da ist — oder vielmehr: da war die Türkei ein Staat, der nach wechselvoller Geschichte seine Aufgabe darin erblickte, die mohammedanischen Völkerstaaten des nahen Ostens zusammenzufassen, ihre religiösen Bedürfnisse zu befriedigen und ihnen wirtschaftlich und politisch nach Möglichkeit ein Eigenleben zu sichern. Was nicht zu ihm gehörte, war im Laufe der Zeit ausgeschieden worden, Serben, Griechen, Bulgaren, Rumänen hatten sich selbständig gemacht, und die Türken konnten nunmehr keinen anderen Vergleich, als die Grenzwaide zu halten zwischen Orient und Okzident und sich von den vorgeschrittenen Völkern Europas bei der Lösung großer Kulturaufgaben helfen zu lassen. Aber selbst dieses bescheidene Programm begegnete auf allen Seiten eiferfüchtigen Widerstand. England und Rußland hatten nun einmal ihr Auge auf Konstantinopel geworfen, das lange Zeit als Scharnier zwischen ihnen lag. Sobald aber die Gefahr auftauchte, daß die Türken genügend erstarken könnten, um den rechtmäßigen Besitz ihrer Hauptstadt gegen jedermann verteidigen zu können, fanden die beiden Nebenbuhler sich zusammen, und mit diesem Augenblick nahm die berühmte orientalische Frage, vor der schon unsere Väter sich immer zu bekreuzigen pflegten, erst eigentlich ihr gefährliches Aussehen an. Heute kann England über seinen russischen Konkurrenten zur Tagesordnung übergehen, und die beiden mittel-europäischen Kaiserreiche existieren nicht mehr. Also wird auch mit der Türkei ganze Arbeit gemacht. Selbst ihr astatistischer Besitz wird aufgeteilt — aber um Himmels willen nicht etwa aus Ländergier, nein, einzig und allein um den armen Völkerstaaten in Armenien und Mesopotamien, in Syrien und Palästina zu Hilfe zu kommen, aus Christenpflicht herauszulösen, der man sich nicht entziehen kann, nachdem nun einmal die Sultondürchdringung in Trümmer gegangen ist. Wie die Hauptstädte haben sich italienische, griechische, englische, französische Landungsstruppen auf Smirna gesammelt, womit das Signal für die Nestervertilgung des ehemaligen Osmanenreiches gegeben ist. Man schlägt damit zwar dem eigenen Waffenstillstandsvertrage mit der Türkei nicht übel ins Gesicht, aber auf einen Wortbruch mehr oder weniger kommt es den Weltverleirern schon gar nicht mehr an. Es ist ja niemand mehr da, der sie

zur Verantwortung, geschweige denn zur Rechenschaft ziehen könnte — und die Scham ist bei ihnen schon längst zu den Hunden entflohen. Konstantinopel kommt in die gemeinsame Verwaltung des Völkerbundes oder seiner drei Hauptträger: England, Frankreich und Amerika, damit ist die Sache erledigt. Weder die Türkei wird gefragt noch die Türken — das Volk soll sich hinlegen zum Sterben, es hat ohnedies schon länger gelebt als die Entente es für nützlich hielt. „Blas da, der Landvoogt kommt!“

Dafür soll Deutsch-Ostreich nicht ganz und gar verschlungen werden. „Rur“ in Südtirol, in Böhmen und Mähren, in Weitingarn sollen ein paar Millionen Deutsche an fremde Nationen verpackt werden, der Rest aber soll weiter am Leben bleiben — er braucht nur seine völkische Seele zu verkaufen. Für ein paar Silberlinge, versteht sich, die von Herrn Clemenceau und seinen Söldnermeistern schon bereit gelegt sind. Kalutanleihe, Kredite, alles können die guten Wiener bekommen, nur eines dürfen sie nicht, unter keinen Umständen: dorthin gehen, wohin ihr Herz sie zieht, nach Deutschland. Sie müssen selbständig bleiben, unabhängig, absolut unabhängig, für eine andere Lösung ihrer Zukunftsfrage sind die Westmächte nicht zu haben. Sie könnten ja nicht ruhig schlafen bei dem Gedanken, ob Wien und Berlin sich auch wirklich gut miteinander vertragen würden, während das selbständige Deutsch-Ostreich, von Tschechen, Italienern, Südslawen und Rumänen, also lauter lieben guten Freunden umgeben, so sicher leben und atmen könnte wie in Abrahams Schoß. Schade nur, daß die Deutsch-Ostreicher selber das nicht einsehen wollen, daß sie nur den einen Wunsch haben, zu ihren Schutzbrüdern in Deutschland zu kommen, zu denen sie von Gottes- und Rechtswegen gehören. Leben oder sterben, sie haben die Wahl.

Und das deutsche Volk, steht es nicht vor der gleichen, schicksalsschweren Entscheidung? Wird es in dieser furchtbaren Stunde den richtigen Weg zu finden wissen, der allein ihm die Möglichkeit offen hält, sich noch einmal der tödlichen Umklammerung seiner Feinde zu entwinden? Werden wir es fertig bringen, mit unserer Seele Freiheit und Ehre zu verkaufen, nur um für alle Ewigkeit unter der Juchtrute der Entente leben zu können? Dieien letzten, dieien größten Triumph dürfen wir den Halb-göttern von Paris nicht bereiten. Sonst hätten wir das Recht verwirrt, die Strafe der Götter auf ihr völkermordendes Tun herabzulassen.

Neue deutsche Noten.

Gegenvorschläge über das Saargebiet.

Die mühevollte Arbeit unserer Friedensdelegation in Versailles nimmt weiter ihren Fortgang, wenn auch die Gegenseite bis heute noch nichts Positives darauf erwidert hat.

So ist Clemenceau, dem Präsidenten der Friedenskonferenz, eine weitere, das Saargebiet betreffende Note der deutschen Friedensdelegation übergeben worden. Die Note enthält, wie die Pariser Presse mitteilt, Vorschläge deutscher Sachverständiger zur Deckung des französischen Kohlenbedarfs durch geeignete Mittel, als die in dem Friedensentwurf vorgesehenen. Eine Veröffentlichung des Wortlautes der Vorschläge ist für den Fall in Aussicht genommen, daß hierauf auch von gegenseitiger Seite Wert gelegt wird.

Eine weitere Note des Grafen Rongau behandelt das Schicksal der deutschen Missionen, deren Aufhebung nach Artikel 438 des feindlichen Friedensvertragsentwurfs erfolgen müßte. Es wird in der Note darauf hingewiesen, daß der Ausschluß der deutschen Missionen die Beseitigung uralter Rechte bedeute und 1,5 Millionen Angehörige aller Nationen ihrer geistigen Führer beraube. Die deutsche Regierung lehne deshalb den Artikel 438 ab, schlage aber vor, in einem gemäßigten Ausmaß von Sachverständigen die Frage zu erörtern. Evident ist von uns noch eine Note überreicht worden, die die Deutschen im Auslande betrifft.

Wie Frankreich den Friedensvertrag erfährt!

Der Rat der Vier hat beschlossen, den Vertragsentwurf im Wortlaute nicht zu veröffentlichen und der französischen Presse zu verbieten, die Auszüge aus der deutschen Presse zu bringen. „Matin“ glaubt, daß Lloyd George seine drei Kollegen davon überzeugt habe, daß es

unangebracht sei, den Wortlaut des Vertrages veröffentlichen zu lassen, solange er weder unterzeichnet noch ratifiziert sei. Ferner meldet „Matin“, daß der Deputierte Dutreil den Kammerpräsidenten Deschanel brieflich ersucht habe, im Beisein der Kammer deutsche Zeitungen auch fernerhin auflesen zu lassen, da ihre Lektüre die einzige Möglichkeit biete, den Friedensvertrag kennen zu lernen.

Die Aufteilung der Türkei.

Nach dem, was bis jetzt über den türkischen Friedensvertrag bekannt ist, wird von der ehemaligen Türkei so gut wie nichts übrig bleiben. Danach erhalten die Vereinigten Staaten Konstantinopel mit einer weiten Umgebung. Griechenland erhält die Küstengebiet, deren Hauptmittelpunkt Smirna ist. Italien erhält das Mandat über Süd-Anatolien mit Adana als Haupthafen und Konya als Mittelpunkt. Die Nordgrenze wird durch die Bälle, welche die Meeresküste von Osten nach Westen durchzieht, gebildet. Nord-Anatolien, welches Brussa und Angora umfaßt, soll den eigentlichen türkischen Staat bilden, in welchem der Sultan präsidieren soll. Es ist davon die Rede, Frankreich zu beauftragen, die Unabhängigkeit dieses Staates zu wahren.

Das Ergebnis der Konferenz in Spa.

Halbamtlich wird in Berlin erklärt: Die deutschen Gegenanträge zu dem Friedensvertrag der Entente sind in voller Bearbeitung und anscheinend dicht vor der Fertigstellung. Eine endgültige Formulierung war bis Montag nachmittags noch nicht gefunden, so daß alle aus dem Aus- oder Inlande kommenden Angaben über den Inhalt der Gegenanträge lediglich als haltlose Kombinationen aufzufassen sind. Die Minister Dernburg und Bissell, sowie der Unterstaatssekretär Loewer kehrten Montag aus Spa nach Berlin zurück. Die in Spa in der Beratung mit dem Grafen Rongau erzielten Resultate bildeten unmittelbar darauf den Gegenstand der Kabinettsberatungen. Die Übergabe der deutschen Gegenanträge ist alsbald zu erwarten.

Immer neue Professe.

Eine Ansprache des Reichspräsidenten.

Auch am Sonntag fanden in Berlin wieder Massen Kundgebungen statt, die einmütig die Friedensvorschläge von Versailles ablehnten. Von den verschiedenen Versammlungsorten begaben sich Kundendemonstrationen nach der Wilhelmstraße, wo von der Reichskanzlei aus Ministerpräsident Scheidemann Ansprachen an die Massen hielt, in denen er versicherte, daß die Regierung alles daran setzen werde, einen erträglichen Frieden auszuhandeln zu bringen.

Gegen den Anebelungsfrieden.

An die Auslandsdeutschen, die ebenfalls eine Kundgebung veranstaltet hatte, hielt Reichspräsident Ebert eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Rechtlos soll der deutsche Bürger im Auslande sein, nichts anderes belagen die Bedingungen dieses Friedensinstrumentes, das ein freies Volk von siebzug Millionen zum Sklaven der Welt machen will. Sollte sich die deutsche Regierung dem internationalen Handel widmen, so soll sie in dieser Hinsicht keine Rechte, Vorrechte und Freiheiten der Souveränität haben, oder so angesehen werden, als ob sie solche hätte, besagt der Artikel 81. Das ist neben vielem anderen eine Ungeheuerlichkeit. Das Ausland, welches deutsche Arbeit, deutschen Fleiß und deutsche Redlichkeit kennt, wird die Achtung des Deutschen nicht zulassen. Es wird mit uns zusammen seinen Ruf erhalten lassen, auf daß dieser Anebelungsfrieden, den wir nun und nimmer unterzeichnen werden, nicht zuhause komme, sondern wirklich ein Friede der Verständigung und Versöhnung unter dessen Vorkommen auch die Auslandsdeutschen wieder friedlich und arbeitam ihrem Erwerb nachgehen können.

Die Kundgebung der Deutsch-Ostreicher.

Im Verlaufe der Kundgebung, die die Deutsch-Ostreicher vor der Reichskanzlei veranstalteten, hielt Ministerpräsident Scheidemann eine Ansprache, in der er ausführte, daß zwar die Gewalt der Entente die Vereinigung aller deutschen Stämme noch verzögere, daß sie aber nicht die Stimme des Volkes zum Schweigen und das Zusammen-

Die Polarhexe.

Roman aus Spitzbergen. Von Anny Wothe.

Nachdruck verboten. Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.

„Sind Sie denn des Teufels, Osten?“ rief Ekke Sörnsen. „Lassen Sie doch Ihre verdammte Sentimentalität.“

Der Sänger lachte.

„Aber ich bitte Sie, Doktor, es war doch eine Huldigung für „Die drei Kronen“.“

„Sind Sie böse, gnädige Frau?“ wandte er sich an Christabel, die im Banne der weichen Melodie des traurigen Liedes zu den drei Bergspitzen aufschaute, die sonnenumglüht auf mächtigen, gelben Sandsteinsokeln wie ein funkelndes Diadem über weißen Bergspitzen aufwuchsen.

Christabel schüttelte das Haupt.

„Nein, Baron. Wie sollte ich böse sein? Ich beneide Sie um Ihr Improvisationstalent. Nur meine auch ich, die herrlichen „drei Kronen“ sollten Sie zu freudvolleren Tönen begeistern.“

„Ist nicht möglich bei dem verflucht schlechten Gewissen, das ich habe, gnädige Frau,“ lachte der Leutnant. „Hier in der großen Stille und Einsamkeit, da geht ja der Mensch in sich, da fallen einem so gottlosen Keel wie mir ja erst alle begangenen Sünden ein.“

„Nun,“ gab Christabel gutgelaut zurück, „hoffentlich hält Ihr Keel an, und wenn wir heimkehren im nächsten Jahr, dann steigen Sie wie ein Phönix aus der Asche.“

„Ja, dann hat mir vielleicht ein anderer die dritte Krone um meinen weißblonden Schädel gewunden. Bis dahin aber wollen wir noch lustig sein, lustig!“ Und während er, auf der Laute klippend, eiligt von dannen lief, sang er sein altes Lieblingslied:

„Fräulein — können Sie lingsum tanzen, linksrum tanzen“ —

Christabel und Ekke Sörnsen lachten hinter ihm drein. „Ein lieber Mensch,“ bemerkte der Norweger.

„Einer von denen, die einem das Herz warm und jung machen, die nicht grübeln und alles schwer nehmen wie unsereins.“

Christabel hob den Blick unsicher zu dem Norweger auf.

„Ich kenne Sie gar nicht von dieser Seite, Doktor.“

Ekke Sörnsen suchte die breiten Schultern.

„Man nennt sich oft selber nicht aus, gnädige Frau. Wer, wie ich, gelernt hat, täglich, stündlich dem Tode ins Antlitz zu sehen in diesen schweigenden Einsamkeiten, dem geht nur zu leicht der Sinn für das Leckleibige und Frohe verloren.“

„Ich hörte aber zum Beispiel Ihre Schwester, trotzdem sie doch auch alle Schreden der artischen Welt an sich erprobt, gerade wegen ihres Frohsinns rühmen. Sie ist es gewesen, die durch ihre Hoffnungslosigkeit, ihre Heiterkeit, ihre Ruhe immer wieder die gesunkenen Lebensgeister ihrer männlichen Kameraden angefeuert haben soll.“

Ekke Sörnsen blinzte wie weltverloren hinüber zu den „drei Kronen“, die mit ihren weißen Schneekappen golden in der Sonne glänzten.

„Meine Schwester,“ bemerkte er langsam, „gehört zu den Frauen, die überwunden haben, die nichts mehr vom Leben für sich erwarten, deren einzige Aufgabe es ist, für andere, für gemeinnützige Interessen zu wirken. Das gibt ihr die ruhige Sicherheit und Freudigkeit — ich möchte sagen, unverwundliche Heiterkeit, um die ich Eit oft beneide.“

„Ich möchte sie wohl mal kennen lernen, Ihre Schwester, Doktor.“

Sein erstes Auge streifte prüfend die junge Frau.

„Wenn wir glücklich heimkehren, gnädige Frau, so wird Eit uns sicher in Tromsø erwarten.“

„Wenn wir glücklich heimkehren,“ wiederholte Christabel langsam, und ein Schauer rann dabei durch ihre Seele.

Der „Geier“ hatte inzwischen die weite Ausbuchtung der Kingsbai durchgemessen. An den Wärmorbrücken der nördlichsten menschlichen Niederlassung vorüber, hatte das Schiff bald die zweite Ausbuchtung, die Crogbai, erreicht, die das Nansengebirge von der Kingsbai trennt. Beide

Buchten haben einen gemeinsamen Zugang zum offenen Meere.

Langsam zog der „Geier“ auf der sonnenglühenden, blaugrünen Flut dahin.

Und die beiden Menschen, die Seite an Seite durch all die strahlende Herrlichkeit glitten, waren so hingegenommen von dieser blendenden Unermesslichkeit, daß sie kaum bemerkten, wie einer nach dem andern von den Mitgleitern der Expedition sich zu ihnen gesellte, um gleich ihnen das weiße Wunderland zu grüßen, das seinen geheimnisvollen Zauber um sie spannte.

Tiefes, feierliches Schweigen ringsum. Leise glitt das Schiff durch die weite Bucht mit ihren flimmernden Eisscheitern und dunklen Felsen, um die blasser Dämmerung schwebte, indes die Schneeberge rosensrot erglüheten und über den blaugrünen Wässern eine breite Goldstraße aufschien, funkelnd im Glanz roter und grüner Lichter, die wie Rubinen und Smaragden darüber gestreut waren.

Keiner der Menschen, die atemlos auf der Back standen und staunten, sprach ein Wort.

Jetzt schritt die Schiffsstirne durch die Stille. Ein machtvolleres Singen und Klängen tönte zurück. Wie Sphärenklang aus einer anderen Welt. Hellige Schauer erfüllten jedes Herz. Und überwältigt von der göttlichen Macht, die diese Zauberwelt geschaffen, erklang plötzlich mächtig anschwellend über die goldig schimmernden Weiten, der alte Choral, der Dankpsalm aus dem Buch der Bücher:

„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.“

Wer ihn ansah? Niemand hätte es sagen können.

Aber alle sangen in anbetender Ehrfurcht, mit finalisch frommen Herzen dem Herrn der Willen Preis und Dank.

Ein wehevoller Gottesdienst, der erste auf dem „Geier“.

Und Christabel, die aus voller Herzensstiefe in dieses jubelnde Danklied mit einstimmt, überströmte plötzlich das Gefühl friedvollen Bergorgensens. Und dieses Gefühl gab ihr ein Paar erste, graue Männeraugen, die sich voll tiefer Bewegung in die ihren senkten.

(Fortsetzung folgt.)

Vertrat
Deutsch-
immer b
schweren
Schaber
pange
Siale.
Begr
nördlich
mit zu
landwirt
und TIL
aufrichtig
a. a. W
Boden
wurde.
Baterka
bleibe
Sander
Mörsen
beut.
Bergema
magung
Die
Ermland
die Wini
Sollbach
Hörbaum
Behaupt
nach Par
die Gein
treter Mo
und den
fener soll
ind. Di
men. Di
men. Di
Wah
Mittige
werden k
Sinder
Ein
Erst
marshall
allerhöch
Belangig
nerung i
Der Erla
Billo
amofien
in
mittelsch
nemesmer
Deutschlan
ungen be
nollig fäg
mehra.
Die i
Berwick
der Krieg
der Gene
im Plund
Soldate
werden, d
durchbrech
der Deuti
Kollies k
Im
Dam
Klingend
Kantilende
Belterlan
Deutfa
Z
Auf
der an
abornun
na Romo
des ebem
Diele W
darauf,
ausflatter
selbständig
salle, sich
Grande r
in weiten
zu jähle
allein fö
Werner
Land zu
währens
für die W
ber etwa
Konferenz
Befragung
seiner im
es bleibe
Sprachlin
ausdring
Steiermar
schalt leb
schätzung
Kämpfer
Rozdnähr
schickten i
diese, die
aus Dera
In ei
umteilung
schaften d
Produkten
für unsere
Bevölkeru
scheint
reichen
darauf a
aus d
ung beg
hlichen

den Reichstagen vernichten könne. Einer Abordnung der Reichstagen erklärte Reichspräsident Ebert: Was immer die Zukunft uns bringen möge, auch in den schicksalshartesten Tagen, die uns bevorstehen, wollen wir uns als Brüder Schulter an Schulter zusammenschließen und die ganze Kraft einsetzen für die Erreichung unserer gerechten Ziele.

Das „Nein“ vom Memelstrom.

Gegen den habgierigen Plan unserer Feinde, den nördlich des Memelstromes gelegenen Teil Ostpreußens mit zu der sonstigen Raubmasse zu schlagen, haben die landwirtschaftlichen Vereine der Kreise Memel, Ragnit und Tilsit Stellung genommen. In den von ihnen an die zuständigen Stellen übermittelten Drahtungen heißt es u. a.: Wir weisen die beabsichtigte Abtrennung uneres Bodens und Besitzes von Deutschland mit Entrüstung zurück. Keine Macht der Welt darf uns unser deutsches Vaterland rauben, an dem wir treu und fest hängen. Nur dieses Land kann und wird uns deutschen und litauischen Landwirten Schutz und Förderung gewähren, während Abtrennung wirtschaftlichen und sittlichen Niedergang bedeutet. Wir werden uns mit allen Kräften gegen jede Vergrößerung wehren und eine uns gewaltiam aufzuzwangene fremde Macht niemals anerkennen.

Masurens Reichstreue.

Die Bürger, Bauern und Arbeiter Masurens und Ermlands haben eine Abordnung nach Berlin entsandt, die Einspruch gegen die geplante Abtrennung (durch Volksabstimmung) vom Deutschen Reiche erhebt. Die Abordnung erhebt ferner Einspruch gegen die unwahren Behauptungen der von dem Bojener Polen Lewandowski nach Paris geführten angeblichen Masurenvertreter über die Gefinnung der Ermländer und Masuren. Drei Vertreter Masurens sind beauftragt, nach Versailles zu fahren und den Hauptern der Alliierten zu beweisen, daß sie von jener falschen Masurenvertretung grüßlich belogen worden sind. Die Vertreter erwarten, empfangen zu werden, wenn die Führer der Alliierten überhaupt gewillt sind, die Wahrheit zu erfahren, Gerechtigkeit zu üben und blutige Vorkämpfe der Bevölkerung, die unterdrückt werden soll, zu vermeiden.

Hindenburg und die militärische Kapitulation.

Ein unterdrückter Erlaß des Feldmarschalls.

Erst jetzt wird auf Umwegen ein Erlaß des Feldmarschalls v. Hindenburg an das Heer bekannt, der dieses allerdings nie erreichte. Es wird behauptet, daß seine Bekanntgabe an die Truppen durch die damalige Regierung des Prinzen Max von Baden verhindert wurde. Der Erlaß lautet:

Sur Bekanntgabe an alle Truppen.

Wilson sagt in seiner Antwort, er wolle seinen Bundesgenossen vorge schlagen, in Waffenstillstandsverhandlungen einzutreten. Der Waffenstillstand müßte aber Deutschland militärisch zu wehrlos machen, daß es die Waffen nicht mehr aufnehmen könne. Über einen Frieden würde er mit Deutschland nur verhandeln, wenn dieses sich den Forderungen der Verbündeten in Bezug auf seine innere Gestaltung völlig füge; andernfalls gebe es nur die bedingungslose Unterwerfung.

Die Antwort Wilsons fordert die militärische Kapitulation. Sie ist deshalb für uns Soldaten unannehmbar. Sie ist der Beweis, daß der Vernichtungswille unserer Feinde, der 1914 im Krieg entfaltete, unermindert fortbesteht. Sie ist ferner der Beweis, daß unsere Feinde das Wort Rechtsfrieden nur im Munde führen, um uns zu täuschen und unsere Widerstandskraft zu brechen. Wilsons Antwort kann daher für uns Soldaten nur die Aufforderung sein, den Widerstand mit unerbittlichen Kräften fortzusetzen. Wenn die Feinde erkennen werden, daß die deutsche Front mit allen Opfern nicht zu durchbrechen ist, werden sie zu einem Frieden bereit sein, der Deutschlands Zukunft gerade für die breiten Schichten des Volkes sichert.

Im Felde, den 25. Oktober. ges. v. Hindenburg.

Damit wird die vielfach aufgestellte Behauptung, Hindenburg widerlegt, daß die Heeresleitung unter allen Umständen einen Waffenstillstand haben wollte und ein Weiterkämpfen abgelehnt habe.

Deutschösterreich auf der Friedenskonferenz.

Wünsche der österreichischen Deutschen.

Auf der Fahrt nach Paris soll der Kanzler Dr. Renner an der Spitze der deutschösterreichischen Friedensabordnung steht, in Innsbruck erklärt haben: Wir werden zu Kompromissen greifen müssen, um möglichst alle Gebiete des ehemaligen Österreichs für das deutsche Volk zu retten. Diese Aufgabe dürfte schwer sein. Man verläßt sich darauf, daß die Friedenskonferenz Deutschösterreich so anerkennen müßte, daß es lebensfähig sei, wenn es einen selbständigen Staat bilden und wenn ihm unterstellt sein solle, sich mit Deutschland zu vereinigen. Aus diesem Grunde müßte man ihm unbedingt deutsche Völkerschaften in weitem Umfang lassen. Sei es nicht Deutschböhmen, so zähle man sicher auf Deutschtirol; denn das Innertal allein könnte kein Staatengebilde sein und müßte an Bayern fallen (1), so daß das ganze alte und vielbesungene Land Tirol verschwinden würde. Die Deutschen Südmährens wieder rechnen damit, daß sie unentbehrlich seien für die Versorgung Wiens. Ja, man trägt sich sogar mit der etwas phantastischen Hoffnung, daß die Friedenskonferenz, um die Millionenstadt zu sichern, das deutsche Westungarn mit Ledenburg und Stuhlweihing und seiner fruchtbaren Erde Deutschösterreich zuteilen werde. Es bleiben noch mehrere deutsche Völkerschaften und große Sprachinseln Deutschösterreichs, die ihre Wünsche in Paris äußern werden, so die deutschen Teile Kärntens und Steiermarks, die bisher mit den Slowenen in Freundschaft lebten. Das Drautal verlangt besondere Berücksichtigung, das deutsche Murtal, Deutsch-Wittelmähren, die Südmäher Sprachinsel, das sogenannte „Hochländchen“ in Steiermark; alle rufen in Entschiedenheit und Flughärte das Selbstbestimmungsrecht an. Es sind gar viele, die der Abordnung Deutschösterreichs ihre Interessen aus Verra gelegt haben.

Was ist uns die Pfalz?

— Französische Entfremdungspolitik. —

In einer jetzt bekannt gewordenen französischen Dienstmitteilung über die Haltung, die Offiziere und Mannschaften der Besatzungsarmee in der Pfalz gegenüber der Bevölkerung einnehmen sollen, heißt es: „Bisher beschränkte sich unsere Tätigkeit in der Pfalz darauf, uns den Geist der Bevölkerung zu verschaffen. Ohne der Zukunft voranzukommen, scheint es angemessen, die gegenwärtigen Umstände zu berücksichtigen, um einen Schritt weiter zu gehen. Es kommt darauf an, die Neigung zum Separatismus jetzt zurückzuführen, indem man der linksrheinischen Bevölkerung begreiflich macht, daß es in ihrem materiellen und politischen Interesse liegt, sich vom rechten Ufer zu trennen.“

Diese Dienstmitteilung steht im Einklang mit den Meldungen der letzten Tage, wonach es den Machenschaften des französischen Befehlshabers gelungen sein soll, gewisse Kreise der Pfalz für den Gedanken eines selbständigen Staatswesens „Pfalz“ links des Rheins zu gewinnen. Bereits an diesem Sonntag sollte der neue Staat proklamiert werden.

Schon bei Beginn des Krieges wiesen französische Blätter darauf hin, daß nicht nur Elß-Lothringen und das Saargebiet, sondern auch die Pfalz den Preis des Sieges bilden müsse, die Pfalz, die schon seit dem Frieden von Lunéville (1801) wo der linksrheinische Teil an Frankreich abgetrennt wurde, „Alsace Bavaroise“ (bayerisches Elß) genannt wurde. Nach der Ausräumung der Friedensbedingungen in Versailles hoffte man auch in amtlichen französischen Kreisen (wie der „Petit Parisien“ verrät) auf den Abfall der süddeutschen Staaten vom Reich und damit auf die Möglichkeit der Wiedererrichtung des Rheinbundes unter französischer Oberhoheit. Der einstimmige Schrei der Entrüstung und die allgemeine Zustimmung aller Bundesstaaten zu den Erklärungen des „Annamehmar“ von Seiten der Regierung hat diese Hoffnung zunichte gemacht. Um so ernsthafter hat man sich nun mit der Durchführung eines wohlüberlegten Planes befaßt, der die Pfalz wenigstens vom Reich löst, sie zum selbständigen Staat machen und auf diese Weise für Frankreich gewinnen soll. Allerdings löst man auf Widerstand. Hat doch der Verband Pfälzischer Industrieller der Reichsregierung in Berlin und der Regierung in Bamberg ein Telegramm geschickt, worin er seine unerbrüchliche Anhänglichkeit an das deutsche Vaterland und Bayern erklärt und sich verweigert gegen jeden Versuch der Abtrennung der Pfalz vom Reich.

Die kleine Gruppe der Hochverräter, die Deutsche hat um schändlichen Vorteils willen an Frankreich verschachern wollen, können kein deutsches Herz täuschen: die Pfalz ist deutscher Boden, und sie muß deutsch bleiben. Was ist uns denn dieses Stück Erde, abgeleihen davon, daß es rein deutsches Land ist, auf dem Menschen rein deutschen Blutes leben? Die ganze Rheinebene liefert fast Jahr für Jahr Reformenten an Weizen, Suderrüben, Tabak, Hopfen und bestem Gemüse. Dazu aber kommt eine hochentwickelte Pferdezucht im Gebiete von Zweibrücken und vor allem eine Rindviehzucht, die den weltberühmten Stan-Donnersberger Schlag liefert, und die im Weich (der weillischen Pfalz) zu Hause ist. Endlich liefert die Pfalz vorzügliches Obst, dessen Güte weit über Deutschlands Grenzen hinaus berühmt ist. Und nicht zuletzt muß des Weines gedacht werden, des Weines der Daardt. Von der Elßer bis zur rheinischen Grenze reißt sich Berg an Berg, deren Erzeugnisse ihre höchsten Triumphe in den Namen Deidesheimer, Wachenheimer, Dürkheimer, Edenkobern feiern, nicht zu vergessen die Riesling-Küsterlein, die in aller Welt geschätzt und teuer bezahlt werden. Die Pfalz ist Deutschlands größtes Weingebiet, dessen jährlicher Ertrag zwischen 400 000 und 950 000 Hektoliter schwankt.

Und damit nicht genug. Das deutsche Volkstum hat seine heiligsten Erinnerungen an längst vergangene Zeiten: die Pfalz ist das bürgerrechtlichste Land, angefüllt mit unerlebbaren Kulturwerten, gesegnet mit einem einzigartigen Klima, unter dem der herrliche und größte Buchenwald Deutschlands (der Wälderwald) prächtig gedeiht. Dieses Innere ist unser, ist deutsch, soll deutsch bleiben und wenn auch eine Anzahl vaterlandsloser Männer mit dem französischen Machthaber, behoscht mit fremdem Gelde, verlockt von schönen Verheißungen und der Aussicht von den Folgen des unglücklichen Krieges befreit zu sein, ein Geschäft zustande bringen wollte, daß die Pfalz verhandelt will — das deutsche Volk sagt: Nein, die Pfalz bleibt unser immerdar.

Neueste Meldungen.

Unsere Ernährung falls wir absteuern.

Berlin. Das Reichsernährungsamt hat einen genauen Plan für die Ernährung Deutschlands aufgestellt für den Fall, daß wir genötigt sind, die feindlichen Friedensbedingungen abzulehnen.

Frauentongress und Völkerbund.

Jülich. Der internationale Frauentongress führte seine Verhandlungen zu Ende, nachdem zuvor eine Resolution zum Völkerbund beschlossen, worin es heißt, daß der Völkerbundentwurf der Alliierten vielfach mit den vierzehn Punkten Wilsons im Widerspruch steht und Bestimmungen enthalte, die nicht zur Sicherung des Weltfriedens beitragen dürften.

Die Türken kämpfen weiter.

Konstantinopel. Als die griechischen Truppen bei Smyrna landeten, wurden sie von den türkischen Truppen mit Gewehrfeuer empfangen. Bei dem Gefecht verloren die Türken 300 und die Griechen 100 Tote.

Paris. Die französische Presse ist fast übereinstimmend der Ansicht, daß Deutschland die Friedensbedingungen nicht annehmen werde.

Paris. An der Besetzung des linken Rheinufer wird Amerika nur mit einem Regiment auf fünf Jahre beteiligt sein.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Die Gegenvorschläge in verschiedenen Noten festgelegt.

Frankfurt a. M., 12. März. (tu.) In den Kreisen der Regierung hofft man, wie der Frankfurter Zeitung aus Berlin gemeldet wird, daß wir in der Hauptsache den Termin unserer Gegenvorschläge werden innehalten können. Daß sie schon beschlossen und formuliert seien, wie ausländische Blätter berichtet haben, ist falsch, wird auch schon durch die Tatsache widerlegt, daß vorgestern in Spa der von Versailles gekommene Graf Brockdorff-Rantzau mit den von Berlin gekommenen Staatssekretären und Sachverständigen beraten hat. Neben der Gesamtwort wird noch über Einzelfragen den Gegnern besondere Noten überreicht werden. Es wird als bevorstehend bezeichnet werden 1) eine Note über die Frage der deutschen Ostmarken, 2) eine Note über Elß-Lothringen und die linksrheinischen besetzten Gebiete, 3) eine Note über den Anfang und die Durchführung der von Deutschland übernommenen Schadensersatzpflichten, 4) eine Note über die Behandlung des deutschen Privatigentums im feindlichen Ausland, 5) eine Antwort auf die Note Clemenceaus über die Frage des Arbeiterrechts.

Protest gegen die Verhöhnung des Selbstbestimmungsrechtes.

Kiel, 20. Mai. (tu.) In Flensburg tagte am Sonntag eine Konferenz der sozialdemokratischen Wahlkreise des 1., 2., 3. und 4. Wahlkreises des schleswig-holstei-

nischen Wahlbezirkes, in denen bekanntlich die Volksabstimmung stattfinden soll. Eine Entschließung fand einstimmig Annahme, in der auf schärfste Protest gegen die Verhöhnung des Selbstbestimmungsrechtes eingelegt wird. Die Konferenz fordert die deutschen Arbeiter und Parteigenossen auf, bei der bevorstehenden Abstimmung deutsch zu stimmen und deutsch zu bleiben.

Appell der deutschen Bischöfe an den Papst.

Vasel, 20. Mai. (tu.) Nach einem römischen Stefani-Bericht meldet die Tribuna, daß alle deutsche Bischöfe an den Papst einen Appell gerichtet haben und ihn um Schutz für das vor dem Ruin stehende Deutschland baten. Die Bischöfe erinnerten an die päpstliche Note zu Gunsten eines dauerhaften Friedens. Sie geben zu, daß Deutschland notwendigerweise Opfer bringen müsse, fordern jedoch für ein Volk von 70 Millionen Seelen das Recht zum Leben, um die soziale Wiederaufrichtung vornehmen zu können.

Zur Aufstellung der Vermögens-Verzeichnisse.

Nach der Verordnung vom 13. Januar 1919 ist jeder Angehörige des Deutschen Reiches und jeder Ausländer, der seinen Wohnsitz in Deutschland hat, zur Aufstellung eines Vermögensverzeichnisses verpflichtet, und es soll dieses Verzeichnis spätestens am 31. Mai dieses Jahres aufgestellt sein. Für die Einreichung des Verzeichnisses ist noch kein bestimmter Termin festgesetzt. Da eine Vermögensgrenze nach unten in der Verordnung nicht festgesetzt ist, so trifft die Verpflichtung die gesamte Bevölkerung. Die Verordnung, die das Reichschatramt erlassen hat, ist selbst sehr unklar und auch die Ausführungsbestimmungen sagen für den Laien absolut nichts. Nachstehend indes einige Winke für unsere Leser, wie sie der Vorschrift vom 13. Januar genügen können.

Weder in der Verordnung, noch in den Ausführungsbestimmungen ist gesagt, daß ein vorgefertigtes Formular für die Aufstellung verwendet werden muß. Wer also, sagen wir, nur über Kapitalvermögen unter 10000 Mk. verfügt, der kann der Vorschrift dadurch genügen, daß er einen Bogen Papier nimmt und ihn wie folgt ausfüllt:

Vermögensverzeichnis.

Am 31. Dezember 1918 betrug mein Vermögen 300 Mark, die bei der Städtischen Sparkasse zu Berlin, und zwar auf Sparkassenbuch Nr. ... eingezahlt sind.

Berlin, den 31. Mai 1919. Name.

Wer seine Ersparnisse in Wertpapieren angelegt hat, kann auch ohne Formular auskommen. Doch empfiehlt es sich, da außer dem Zinsfuß auch der Nennwert und der Kurswert nach den auf den 31. Dezember 1919 festgesetzten Steuerkursen anzugeben sind und hierdurch die Aufstellung etwas kompliziert wird, sich das Formular kommen zu lassen, es sei denn, daß er ein von der Bank ausgefertigtes Depotverzeichnis vorlegen kann. In diesem Falle genügt es, wenn er auf einem Bogen Papier den Gesamtwert der Papiere unter Bezugnahme auf das Depotverzeichnis setzt.

Der Besitzer einer Parzelle, der sein erspartes Geld in einer solchen angelegt hat, schreibt:

Mein Vermögen besteht in einem unbebauten Grundstück, das in der Gemeinde ... liegt und unter Band ... Blatt ... im Grundbuche von ... eingetragen ist und einen Flächeninhalt von ... Quadratmeter hat. Das Land wird zum Gemüsebau von mir selbst benutzt. — Ist es verpachtet, muß die Pachtsumme angegeben werden. Ferner ist der gemeine Wert anzugeben, mit dem das Grundstück von der betreffenden Gemeinde zur Grundsteuer veranlagt ist.

Dem Steuerpflichtigen, dessen Vermögen in einem bebauten Grundstück besteht, ist anzuraten, für die Aufstellung des Vermögensverzeichnisses das von der Steuerbehörde herausgegebene Formular zu benutzen, da ihm 15 bis 16 Fragen vorgelegt werden, von denen er ohne Kenntnis des Musterformulars vielleicht die eine oder die andere übersehen würde und dann mit Rückfragen rechnen müßte.

Auch der gegen Unfall (mit Prämien-Rückgewähr) oder Todesfall Versicherte gehört zu den Steuerpflichtigen im Sinne der Verordnung vom 13. Januar. Besteht sein gesamtes Vermögen in bezug ihm zustehenden Versicherungssumme, so schreibt er den Namen der Gesellschaft auf das Blatt, ferner die Nummer der Police, die Art der Versicherung, deren Betrag, den Tag des Abschlusses der Versicherung, der Summe der bisher gezahlten Prämien oder, soweit es sich um eine Rentenversicherung handelt, den Betrag des eingezahlten Kapitals. Auch der Rückkaufswert soll mitgeteilt werden.

Väter von minderjährigen Kindern haben für diese das Verzeichnis aufzustellen, und zwar für jedes Kind mit Vermögen im Sinne dieser Verordnung auf besonderem Formular oder, wie wir oben empfohlen haben, auf einem Bogen Papier. Auch den Vormund und den Pfleger betrifft diese Verpflichtung, ebenso den Testamentsvollstrecker. Die Ehefrau gehört auch im Sinne dieser Verordnung zum Ehemann. Für beide ist nur ein Verzeichnis aufzustellen; dies gilt für jeden Ehestand, also auch für den Fall einer Gütertrennung.

Zum Schluß ein Wort zur Beruhigung. Wenn auch bei der Vermögensaufstellung keine Grenze nach unten festgesetzt ist, so darf mit Sicherheit angenommen werden, daß das Reichsfinanzamt, das diese Erbschaft vom Reichschatramt angeht, im Einvernehmen mit der gesetzgebenden Körperschaft die kleinen Vermögen schonen und erst bei mehr als 10000 Mark auf ein steuerpflichtiges Vermögen erkennen wird.

Wir möchten allen Steuerpflichtigen den guten Rat geben, die Aufstellungen nach bestem Wissen und Gewissen vorzunehmen. Voraussetzlich wird der Steuerbehörde durch das zu erwartende Gesetz das Recht der Einsicht in die Bücher der Bank und auch der Sparkasse eingeräumt werden. Unheilseligkeit gegenüber dem Steuerfiskus könnte also recht unliebsame Folgen nach sich ziehen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 20. Mai 1919.

Worte der Anerkennung. „Schon immer habe ich die mit „Germanicus“ unterzeichneten Leitartikel Ihres geschätzten Blattes mit großem Interesse gelesen. In knapper, treffender Weise schildert der Verfasser die politischen Zustände. Der Artikel in Nr. 118 ist gewiß dem größten Teile der Bevölkerung aus der Seele gesprochen. Mit vorzüglicher Hochachtung Sch. P.“ Solche und ähnliche Zuschriften sind uns in letzter Zeit öfter zugegangen und wir registrieren gern, daß die von Objektivität getragenen Artikel unseres Berliner Vertreters sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Wir richten aber bei dieser Gelegenheit an die verehrten Leser unseres Blattes die Bitte, auf Grund dessen unsere Zeitung in Freundes- und Bekanntenkreisen gütigst weiter empfehlen zu wollen.

Der Ausschuss zur Gründung einer Baugegenossenschaft hat am Sonnabend im Restaurant Forsthaus wiederum eine Sitzung abgehalten. Abermals ist ein gut Stück Arbeit geleistet worden. Zunächst erstattete Herr Amtsstrafenmeister Jahn den Bericht des Wirtschaftsausschusses. Mit Freude wurde die Mitteilung begrüßt, daß durch Entgegenkommen des Herrn Vink die Landkaufstrage so gut wie geregelt zu betrachten ist. — Herr Dr. Kronfeld erläuterte dann das Für und Wider von Genossenschaft und Gesellschaft m. b. H. Man einigte sich auf Gründung einer letzteren. Hierauf trug Herr Dr. Kronfeld den Entwurf der Satzungen vor, der nach einigen Abänderungen auch gutgeheißen wurde. — Des Weiteren wurden noch die nun zu ergreifenden Maßnahmen besprochen, die nötig sind, um zur Gründung der Gesellschaft zu gelangen. Hierzu sei bemerkt: Nächsten Freitag wird die Gründungsversammlung stattfinden. Zutritt haben nur Vorzeiger von verbindlichen Beitrittserklärungen, wie solche in der Apotheke und im Konsum ab heute ausgelegt sind. Es dürfte sich jedoch empfehlen, diese Beitrittserklärungen beim Vertreten des Lokales ausgefüllt abzugeben. Der Stammanteil beträgt mindestens 500 Mark; höhere Zeichnungen sind erwünscht, doch muß die Summe durch 500 teilbar sein. 50% sind sofort zu entrichten. — Hoffentlich findet das gemeinnützige Unternehmen regste Unterstützung, besonders auch von kapitalträgender Seite, im Interesse einer Weiterentwicklung der Stadt, wie im Interesse der gesamten Bevölkerung.

Ablieferung von Haser und Gerste. Auf die im amtlichen Teile der heutigen Nummer veröffentlichte Bekanntmachung des Kommunalverbandes Reichen Stadt und Land über die Ablieferung von Haser und Gerste wird noch besonders hingewiesen. Zur Durchführung des aufgestellten Nahrungsmittelprogramms, das schon an sich nur eine knappe Versorgung ermöglicht, fehlen noch beträchtliche Mengen Haser und Gerste. Es ist daher unbedingt erforderlich, daß alle entbehrlichen Haser- und Gerstemengen möglichst sofort zur Ablieferung gelangen. Dies liegt auch insofern im eigenen Interesse der Landwirte, als die Wiederkehr geordneter Zustände nicht zum wenigsten mit davon abhängt, daß die bestehenden Ernährungsschwierigkeiten in den Städten und in den Industriegebieten nach Möglichkeit erleichtert werden.

Die Mörder Neuring's. Der Prozeß gegen die Mörder Neuring's wird aller Voraussicht nach noch in der ersten Schwurgerichtsperiode des Monats Juni in Dresden zur Verhandlung kommen. Wenn die Verhandlung noch nicht früher möglich war, so lag das daran, daß nicht weniger als 70 Beschuldigte und über 400 Zeugen zu vernehmen waren und ferner daran, daß ein Teil der Beschuldigten von der Militärbehörde, der größte Teil aber von

den Zivilbehörden festgenommen wurde, ein Umstand, der eine große Verzögerung des Prozesses zur Folge hatte. Unter den 70 Beschuldigten befinden sich einige der Haupttäter, derjenigen also, die den Minister damals mißhandelt und in die Elbe geworfen haben. Die Zahl der Zeugen wächst noch andauernd. Vom Kommunisten Frenzel scheint festzustehen, daß er zwar die Menge in die gewalttätige Stimmung gebracht hat, daß er die Stimmung erzeugt, die sich nachher in so gräßlicher Weise an Neuring entlud, daß er aber dann schleunigst verdunstet ist. Immerhin kommt er als Hauptmitschuldiger in Frage. Sein Komplize Alting, Gefreiter bei den 177ern, ist ebenfalls wegen Teilnahme an der Aufreizung der Menge angeklagt. Die Bielsch und Genossen jedoch, die vor der Sezierung der Leiche dieser gegenübergestellt wurden, um sie zu einem vollen Geständnis zu bewegen, werden direkt am Morde Neuring's beschuldigt. Wie wir hören, sind auch Frauen unter den Beschuldigten, darunter die, die Neuring noch im Augenblicke, als man ihn über das Geländer werfen wollte, mit ihrer Hutnadel das Gesicht zerstoßen und damit eine ganz besonders tierische Rohheit und Bestialität an den Tag gelegt hat. Bei der Sezierung stellte sich ferner heraus, daß der Ermordete sogar Stichwunden an der Hand hatte, ein Beweis also, daß man auf den Wehrlosen mit Messern und Seitengewehren losgeschossen hat.

Warnung vor Schwindlern. Der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen schreibt uns: „Es wird uns wiederholt gemeldet, daß uniformierte Leute Angehörige von Kriegsgefangenen und Vermissten gebildeten auffuchen, um unter falschen Angaben Geld usw. zu erhalten. Sie geben z. B. an, zum Sanitätspersonal zu gehören, welches schwerverwundete und Erkrankte aus Frankreich in die Heimat befördern soll und übermitteln Bitten der Gefangenen um Gelder und Kleidungsstücke, denen in den meisten Fällen entsprochen worden ist. Die angegebene Heimatadresse dieser Leute hat sich stets als falsch erwiesen. Andere melden sich auf Anzeigen, in denen um Auskunftserteilung über Vermisste ersucht wird, und erbitten Gelder unter Versprechungen, Auskunft einholen zu wollen. Der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz in Sachsen warnt deshalb dringlichst, solchen Anerbieten und Versprechen ohne weiteres Folge zu leisten und empfiehlt, sich vorher bei den Auskunftsstellen vom Roten Kreuz (Dresden, Taschenberg 3, oder Leipzig, Kopsplatz 11) oder der nächstgelegenen Orts- oder Hilfsstelle vom Roten Kreuz beraten zu lassen und vor dem Eintreffen der Antwort von diesen Roten Kreuz-Stellen, die vollkommen unentgeltlich für die Bevölkerung arbeiten, kein Geld auszuhändigen.“

Erwerbslosenunterstützungen sind steuerpflichtig nach einer vom Finanzministerium erlassenen Verordnung gemäß § 19 Nr. 3 des Einkommensteuergesetzes, weil jetzt bei Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen ein öffentlich-rechtlicher Anspruch auf die Gewährung der Unterstützung besteht und die Unterstützung sich als fortlaufende kennzeichnet. Bis Ende 1918 bestand in dieser Weise kein gesetzmäßiger

Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung; die Erwerbslosenunterstützungen wurden deshalb bis dahin auch nicht besteuert. Zur Vermeidung von erfolglosen Reklamationen wird dies zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Reisebrotmarken neuen Moders gelangen vom 16. Mai ab zur Verwendung. Die bisherigen Reisebrotmarken bleiben daneben noch bis zum 30. Juni einschl. in Geltung und werden bis zu diesem Tage gegen neue Marken umgetauscht. Ein Umtausch nach dem 30. Juni findet nur statt, wenn der Verbraucher durch einen Lebensmittellisten-Abmeldebchein oder sonstigen Ausweis nachweist, daß er über den 30. Juni hinaus mit Reisebrotmarken statt mit belgischen Brodkarten versehen ist. Vom 1. Juli ab gelten nur noch die Reisebrotmarken neuen Moders.

Pakete an deutsche Gefangene in englischer Gewalt auf belgischem und französischem Boden werden fortan unmittelbar über Eln an ihre Bestimmung geleitet, wenn sie keine Bücher enthalten. Pakete mit Büchern sowie alle anderen Arten von Possessionen für diese Gefangenen nehmen nach wie vor den zeitraubenden Umweg über Holland und England. Um sich die schnelle Beförderung der keine Bücher enthaltenden Pakete an deutsche Gefangene in englischer Hand auf belgischem und französischem Boden zu sichern, haben die Absender auf den Paketen und den Pakettkarten zu vermerken: „Enthält keine Bücher und keine schriftlichen Mitteilungen.“

Braunsdorf. Gemeinderat und Einwohnerversammlung haben einstimmig beschloffen, das hiesige dem Herrn Geheimen Oekonomierat Andra gehörende Rittergut anzukaufen. Die Uebernahme soll bald erfolgen.

Braunsdorf. Da auch hier Wohnungsnot herrscht hat die Gemeinde 1/2 Schffl. Bauland vom Rittergut erworben und soll mit dem Bau einiger Wohnhäuser sofort begonnen werden. (Nachahmenseit für Wilsdruff.)

Braunsdorf. Der hiesige obere Gasthof ist in dem Besitz des Herrn Hölzig übergegangen.

Dresden. Im Gebiete von Unterweitzsitz wurde von dem dort stationierten Visamajor, der bereits eine ganze Reihe von Visamratten unschädlich gemacht hat, wiederum eine ganze Familie dieser lästigen Eindringlinge getötet oder dingfest gemacht. Das Männchen wurde erschossen und das Weibchen mit samt sieben Jungen lebend ausgegraben und dem Zoologischen Garten übergeben. Leider sind die Jungen auf dem Transport gestorben, das kräftige Muttertier ab wurde in dem Gehege neben der Stelzvogelwiese untergebracht.

Plauen i. V. Der Mörder der Frau Beck ist in Gütenfurt festgenommen und der Staatsanwaltschaft in Hof abgeliefert worden. Er ist ein 41-jähriger landwirtschaftlicher Arbeiter aus Weidhaus in Bayern, der sich betteilend in der Gegend umhergetrieben hat. Der Festgenommene bestritt die Tat.

Neue Bücher.

Der Ex-Jesuit Graf Paul Hoensbroech als „Geheimmann der Hohenzollern“. Offener Brief. Antwort auf seine Schrift „Wilhelms II. Abdankung und Flucht“. Eine Berechnung von Max von Harnack. Berlin, erschienen demnächst im Verlage von Krüger & Co. in Leipzig (geb. 2 Mk., geb. 4,50 Mk.). Der bekannte Berliner Prediger und deutsche nationale Politiker bringt in diesem erweiterten offenen Brief, der zunächst in einer Berliner Tageszeitung erschienen ist, zum ersten Male das gesamte amtliche Material zur angeblichen zweimaligen Flucht und zur angeblichen Abdankung des Kaisers, und bietet dadurch nicht nur eine negative Widerlegung der Hoensbroech'schen Anschuldigungen und Schmähungen, sondern auch positive Ausführungen grundsätzlicher Natur, die nicht verschwiegen werden, einen lebhaften Meinungsaustausch hervorzurufen.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schwanke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Börner, für den Inseratenteil: Arthur Schwanke, beide in Wilsdruff.

In Dresden

auf der Ausstellung für Wohnungs-Bau sieht man die

AMBI-

Dachziegel-Maschine

im Hand-Betrieb.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße zugegangenen Glückwünsche und wertvollen Geschenke sagen wir allen hierdurch **unseren herzlichsten Dank.**

Wilsdruff, am 17. Mai 1919.

Kurt Richter und Frau Helene geb. Risch.

Statt Karten.

Für die anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten durch Glückwünsche und schöne Geschenke sagen wir allen, zugleich im Namen unserer Eltern, hierdurch unsern **herzlichsten Dank.** Besonderen Dank der lieben Jugend zu Klipphausen.

Klipphausen, am 18. Mai 1919.

Paul Rutschick u. Frau Elsa geb. Dietrich.

Liedertafel.

Bei günstiger Witterung Freitag den 23. Mai

Ausflug über Hühndorf durch den Grund nach der Prinzenmühle, zurück nach Klipphausen.

Dabei ein Tänzchen.

Treffpunkt 2 Uhr am Hühndorfer Weg. Gäste herzlich willkommen.

3744

Der Vorstand.

Heute morgen 1/3 Uhr erlöste Gott nach kurzem, schweren Leiden durch einen sanften Tod unsern herzenguten, treusorgenden Vaters, Bater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herrn Privatus Otto Kofberg.

Dies zeigen allen teilnehmenden Freunden und Bekannten nur hierdurch in tiefer Trauer an

Clara verw. Kofberg geb. Doyet,
Johanna Mertens geb. Kofberg,
Professor Paul Mertens
und alle anderen Hinterbliebenen.

Wilsdruff und Bittau, am 19. Mai 1919.

Beileidsbesuche herzlich dankend abgelehnt.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Piano

zu kaufen gesucht. Ang. an Otto Kreher, Dresden-Wölfnitz, Kutowskystr. 11.

Kleine Anzeigen aller Art finden in dem Wilsdruffer Tageblatt

große zweckentsprechende Verbreitung und haben gute Wirkung.

Gebr. Kühnenherd

guterhalten, oder eiserne Ofen

kaufst

A. W., Grumbach 22b.

Junger Herr sucht für 1. Juni freundliche

Schlafstelle

vielleicht auch mit Pension. Gest. Ang. u. 3740 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Höfers

Hedrichpulver

und

Rainit

empfiehlt Louis Seidel, Wilsdruff.

Besonders preiswert!

Ein Posten 155 cm breite

Herrenstoffe

marine u. oliv, äußerst feste, kräftige u. glanzreiche Ware f. Joppen, Ulster, Knabenanzüge etc.

Meter 40.— Mk.
Eduard Wehner Markt.

Tüchtigen

Schneidergehilfen

der zu Hause essen und schlafen kann, sucht

W. Petrmühl

Herren- und Damenschneider Herzogswalthe Nr. 4.

Wegen Erkrankung meines jeglichen suche ich für 1. Juni oder auch später ein fleißiges, anständiges

Mädchen

im Alter von ca. 17 Jahren. Fr. Margarete Schäfer Roffen, am Bahnhof 13.